

Ulrike Wuttke

ist Professorin für Bibliothekswissenschaft – Strategien, Serviceentwicklung und Wissenschaftskommunikation und Studiengangsführung für den Bachelor Bibliothekswissenschaft an der Fachhochschule Potsdam. Seit Februar 2026 ist sie auch Host des Podcasts „Die Wissensarchitekt:innen“, in denen sie mit Expert:innen über Datentracking in der Wissenschaft spricht.



© Maria Driesen

Können Sie sich noch an die erste Bibliothek oder Bücherei erinnern, die Sie besucht haben?

Das ist keine leichte Frage, aber ich erinnere mich vage, dass es die Kinderabteilung der Stadtteilsbibliothek Berlin-Pankow gewesen sein muss oder eine Zweigstelle um die Ecke, zumindest hat sie soviel Eindruck auf mich gemacht, dass ich irgendwann selbst eine kleine Bibliothek für meine Freundinnen eingerichtet habe, inklusive Leih-scheine.

Was lesen Sie zurzeit?

Ich lese immer sehr viele Dinge durcheinander, beruflich und privat, wobei für das private Lesen leider nicht so viel Zeit bleibt. Momentan lese ich von Shoshana Zuboff „The Age of Surveillance Capitalism“ und von Cory Doctorow „Enshittification“. Ich höre aber tatsächlich auch unheimlich viele Podcasts und Hörbücher, weil ich lange mit den Öffis pendle oder beim Spazierengehen, da freue ich mich zur Entspannung nach der Arbeit auch immer sehr über eine neue Folge von Hist2Go, einem meiner Lieblingspodcasts, oder The Future is Open Science oder RadiHum20.

In welcher Bibliothek auf der Welt würden Sie gerne einmal stöbern?

Das ist eine schwere Wahl! Einige habe ich mir tatsächlich inzwischen auch schon erfüllt, da ich im Urlaub so ganz semi-professionell „Bibliotheks-Tourismus“ betreibe. Reizen, vor allem auch als Ort zum Lesen, würden mich aber schon auf jeden Fall die Bibliothek des Vatikans oder die Library of Congress und als Ort die Stiftsbibliothek Sankt Gallen.

Eine gute Bibliothek ist/sollte ...

sich als Serviceeinrichtung immer an den Bedarfen und Belangen ihrer Nutzenden orientieren, dazu gehört bei uns auch, sich

für Demokratie einzusetzen und Vorbild zu sein beim bewussten, datensparsamen und nachhaltigen Umgang mit Technologien (z.B. Open Source) und natürlich kein Science Tracking zu betreiben bzw. zu unterstützen.

Wofür würden Sie Ihren Job an den Nagel hängen?

Ich habe als Professorin einen Traumjob, den möchte ich eigentlich erst an den Nagel hängen, wenn ich in Rente gehe. Dann würde ich mich gerne mehr meinen Hobbies oder Ehrenämtern widmen. Aber sage niemals nie, sollte eine aktuelle gesellschaftswirksame Aufgabe auf mich zukommen, würde ich das natürlich abwägen.

Was sind für Sie die drei wichtigsten Trends?

Obwohl ein Kernthema meiner Denomination „Strategien“ ist, bin ich immer sehr vorsichtig bei der Beurteilung von Trends. Wichtige Kernthemen von Bibliotheksstrategien sind aus meiner Sicht (daher auch eher „Dauerbrenner“), 1) Nachhaltigkeit und gesellschaftliche Verantwortung, 2) Open Science als Kernaufgabe und Bibliotheken als wichtige Säule im Diamond Open Access und 3) Bibliotheken als vertrauenswürdige Informationsinstanzen, wobei dazu nicht nur das Thema Fake News, Gedächtnisbewahrung etc. gehört, sondern auch Critical AI Literacy oder auch Bewusstseinsbildung zum Datentracking und Einsatz für Digitale Souveränität. Mehr dazu in meinem Podcast „Die Wissensarchitekt:innen“ (#shamelessplug).

Was halten Sie für überbewertet?

Darauf habe ich keine eindeutige Antwort. Es ist eine wichtige Grundeinstellung als Wissenschaftlerin sich immer wieder zu fragen, wie aktuelle Trends zu bewerten sind,

was bringt die Forschung und Bibliotheken und die Gesellschaft weiter? Eine vorsichtige Vermutung: vielleicht der generelle positivistische KI-Heils Glaube. KI will not fix this. Fragen Sie mich in ein paar Jahren nochmal!

Was zeichnet die/den heutige/n Bibliothekar:in aus?

Das Schöne am Berufsfeld Bibliothekar:in ist die Vielfalt an Tätigkeiten und beruflichen Perspektiven und die Tatsache, dass sich ständig neue Aufgaben auftun. Daher versuchen meine Kolleg:innen und ich am Fachbereich Informationswissenschaften der FH Potsdam in der Lehre neben fachlichen und methodischen Standards bei den Studierenden Offenheit für Neues, Technologiebegeisterungsfähigkeit und Servicegerichtetheit zu fördern.

Was raten Sie jungen Bibliothekarinnen und Bibliothekaren?

Das ist sehr schwierig, da es eine so breite Spanne an Aufgabenfeldern gibt. Eigentlich kann ich nur wiederholen, offen für Neues sein und sich darauf einstellen, sich lebenslang weiterzubilden, manchmal auch mit den Nutzenden zusammen, idealerweise auf Augenhöhe, sich in den Fachdiskurs einbringen und sich mit ethischen Fragen auseinandersetzen.

Welche beruflichen Vorbilder haben Sie?

Ich habe viele Vorbilder – vor allem Kolleg:innen, die engagiert, reflektiert und mit einem klaren gesellschaftlichen Anspruch arbeiten. Da ist es schwierig, eine Person herauszupicken. Am meisten inspirieren mich Menschen, die Brücken bauen: zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit, zwischen Theorie und Praxis, zwischen Institutionen und Gesellschaft.